

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 212.

Sonntag, den 31. Juli.

1842.

Bekanntmachung.

Nachdem der bisherige Substitut des ordentlichen Baarensensia's Herrn Andreas Wilhelm August Röse's, Herr **Ernst Albert Linke**, auf sein Ansuchen von dieser Function wiederum entlassen worden ist, so wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, den 26. Juli 1842.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. **Gross**.

Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und übrigen akademischen Docenten werden andurch veranlaßt, die Angaben ihrer Vorlesungen für das künftige Winter-Semester, wie sie solche in dem Lectiōns-Kataloge angezeigt wissen wollen, bei dem Redacteur desselben, Herrn Prof. M. Röchler, binnen 14 Tagen und längstens

den funfzehnten August 1842

in der gewöhnlichen Form (deutsch und lateinisch abgefaßt, mit Bemerkung, zu welchen Stunden die Vorlesungen gehalten werden, ingleichen ob dieselben privata oder publica sein sollen), einzureichen, indem auf spätere Eingaben keine Rücksicht genommen werden kann.

Leipzig, den 29. Juli 1842.

D. **Winer**, d. B. Rector.

Ueber einige Mängel in der religiösen und sittlichen Bildung der Jugend.

(V e s c h l u ß.)

Eine dritte Ursache von moralischer Verderbniß mancher Kinder rührt davon her, daß viele Aeltern nicht auf punctlichen Gehorsam dringen, eine Erscheinung, worüber mit Recht geklagt wird. Denn kein Lehrer kann Schüler brauchen, deren schwache Aeltern unverschämte Widersetzlichkeit gegen ihre Befehle dulden, kein Lehrherr oder Principal auf die Länge mit Leuten auskommen, die im älterlichen Hause keinen Gehorsam gelernt haben, und vielleicht bei seichten Vorkenntnissen den Dünkel mitbringen, Alles besser wissen zu wollen, oder schon zu können, was sie erst lernen sollen; kein Herr kann ohne Subordination bestehen, kein Staat, wenn seine Bürger ihren eigenen Willen als das oberste Gesetz anerkennen. Und doch sind viele Aeltern so kurzichtig und so schwach, daß sie ungestraft ihre Kinder thun lassen, was sie wollen, sei es auch noch so unsittlich, weil sie wähnen, es werde sich schon später geben. Ja, es kann sich geben, aber unter tausend Leiden und schmerzlichen Erfahrungen für die Kinder, die ihnen erspart worden wären, wenn die Aeltern frühzeitig heilsame Strenge gezeigt hätten. Andere Aeltern dulden viel Unrechtes und Unerlaubtes, um nur in ihrer Ruhe nicht gestört zu werden, um sich nicht zu ärgern, um, wie sie sagen, kein Aufsehen zu machen. Andere meinen harte Strafen, körperliche Züchtigungen, seien des Menschen unwürdig, die Ruthe sei ein Instrument aus der Kumpelkammer einer veralteten Pädagogik; man müsse mit Liebe und bloß mit Liebe die Kinder erziehen. Wohl dir, Vater, wenn dein Kind von

Natur so weichen Herzens, so gereisten Verstandes, von so sittlicher Stärke ist, daß es dir zu Liebe schon die Pflicht erfüllt und das Böse meidet! Aber wie, wenn dein Sohn heftigen Temperaments ist, wenn er lange aus deinem Hause entfernt war und an fremden Orten erzogen wurde, wo man alle seine Begierden befriedigte, werden denn, wenn er gegen alle noch so freundliche Bitten und Vorstellungen taub ist, sanfte Mittel zu seiner Besserung hinreichen? Ich glaube, nein! und so meint auch ein weiser Mann der Vorzeit, Jesus Sirach, dem gewiß Niemand, der sein Buch gelesen hat, reiche Erfahrung und tiefe Menschenkenntniß absprechen wird.

Aus dem Mangel an Gehorsam, der so häufig ist, entspringt auch die Uverschämtheit und der Mangel an Ehrerbietung, den nicht nur Knaben, sondern oft auch Jünglinge gegen Männer und Greise zeigen. Ganz natürlich; denn wie kann der Ehrerbietung gegen Fremde zeigen wollen, der Vater und Mutter so wenig achtet, daß er ohne Scheu ihre ausdrücklichen Befehle übertritt? Wie wird der das Alter ehren, der das graue Haupt seines eigenen Vaters verspottet? Darum, ihr Aeltern, wenn Undankbarkeit der Kinder nicht einst Euer Herz zerreißen, wenn ihr Betragen Euch nicht einst mit Schande bedecken soll, so gewöhnt sie durch Liebe und Ernst an punctlichen Gehorsam! Denn alle Tugenden, die das Leben des Menschen zieren und beglücken, sind nicht angeboren, sondern erworben, sind nur möglich, wenn schon der Knabe, sei es auch unter Schmerz und Thränen, gelernt hat, seine Begierden zu bekämpfen und die Pflicht höher zu achten, als die Freude. Habt ihr Aeltern daher Euren Sohn schon früh an den Gehorsam gewöhnt, habt ihr den eigensinnigen,